

Dorothee Riedel

Schulmusik, 8. Semester, Hauptfach Klavier

Partnerhochschule: Göteborg, Högskolan för scen och musik

Aufenthalt: 01.09.2014 – 31.01.2015



Ein Semester in Göteborg

Motivation

Da ich Schulmusik mit dem Beifach Französisch studiere, habe ich mich für ein Auslandsemester in Frankreich beworben, um mein Französisch zu verbessern und gleichzeitig die Möglichkeit zu haben das Musikstudium in einem anderen Land zu entdecken. Da ich auf jeden Fall ein Erasmussemester machen wollte, habe ich mich für den Fall, dass Frankreich nicht klappen sollte, noch parallel in einem anderen Land beworben.

An der Musikhochschule Karlsruhe gab es im Semester vor meinem Auslandssemester einen Meisterkurs für Chordirigieren. Eine schwedische Chorleiterin kam mit ihrem Studentenchor für eine Woche nach Karlsruhe, um uns in die schwedische Chormusik einzuführen. Von dieser schwedischen Musik sowie der Sprache war ich sofort fasziniert. Da ich außerdem, seit ich als Kind alle Astrid Lindgren-Bücher gelesen habe, schon immer einmal nach Schweden wollte, habe ich mich ebenfalls für drei Musikhochschulen in Schweden beworben. Nachdem ich etwas enttäuscht keinen Erasmusplatz in Frankreich bekommen habe, dafür jedoch drei Plätze in Schweden, habe ich mich für Göteborg entschieden. Gespannt und voller Vorfreude habe ich schließlich meinen Plan B in die Tat umgesetzt.

Vorbereitung

Ich habe ziemlich spät erfahren, dass ich keinen Platz in einem Studentenwohnheim bekommen habe. So begann ich vier Wochen vor Beginn meines Auslandssemesters mit der Wohnungssuche. Da im Juli und August alle Schweden im Urlaub sind, hat sich das als sehr schwierig erwiesen. So hatte ich 1,5 Wochen vor meiner Abreise noch immer keine Bleibe gefunden. Nach verzweifelten 50 Mails an Privatzimmerangeboten, hat schließlich eine Anfrage geklappt und ich habe ein privates Zimmer gefunden.

Anreise

Voll beladen mit insgesamt 50 kg Gepäck (Winterkleider sind schwer und der Winter in Schweden ist bekanntlich kalt!) kam ich in Stuttgart am Flughafen an. Nach 1,5h Flug mit

der Scandinavian Airline landete ich in Kopenhagen. Von dort ging es weiter mit dem Zug über die Öresundbrücke, die über das Meer nach Schweden führt. Die Fahrt war sehr schön, da der Zug entlang der Küste fuhr. Immer wieder gab es kleine rote Schwedenhäuschen zu sehen. Schon da war ich begeistert von Schweden!

Wohnen

Ich wohnte gemeinsam mit zwei internationalen Studenten bei der Schwedin Annica. Der Franzose Samy und die Belgierin Samantha waren beide sehr sympatisch und unsere Vermieterin Annica ebenso. Dort habe ich mich sofort wohl gefühlt. Ich wohnte in einer sehr ruhigen und schönen Straße mit vielen bunten Häuschen, die alle große Verandas hatten. Ich wohnte sehr zentral und nur 1,5 km von der Musikhochschule und dem Zentrum entfernt. Mein Zimmer war mit 9m² sehr klein aber fein. Alles in unserem Haus (und auch in allen anderen Schwedenhäusern, in denen ich war) war von IKEA. Ich war schließlich sehr glücklich über diese Privatunterkunft, da ich unter anderem mein neu gelerntes schwedisch anwenden konnte.

Högskolan för scen och musik - Artisten

Ich wurde an der Musikhochschule in Schweden sehr herzlich aufgenommen. Ich war in einem Schulmusiksemester mit ca. 25 Studenten. Diese haben mich alle willkommen geheißen und sich das ganze halbe Jahr rührend um mich gekümmert. Es war ein unglaublich tolles halbes Jahr in dieser Klasse und ich wurde sofort in meine Klasse integriert und habe meine schwedischen Kommilitonen schnell sehr lieb gewonnen. Immer wieder habe ich über ihr doch so unterschiedliches Schulmusikstudium gestaunt, habe alles Mögliche ausprobiert und versucht dem schwedischen Unterricht so gut es ging zu folgen. Ebenso interessant und exotisch fanden die Schweden mich mit meinem sehr klassisch geprägten Schulmusikstudium und so wurde ich immer wieder neugierig gefragt, wie das Schulmusikstudium in Deutschland aussieht.

Besonders gute Atmosphäre

Sofort fiel mir die gute und sehr entspannte Atmosphäre an der Musikhochschule auf. Alle Menschen, egal ob Rektor, Polizist oder Königin werden in Schweden geduzt. So duzt man sich natürlich ebenso an der Musikhochschule. Das trägt zu einem sehr kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Lehrern und Studenten bei. Außerdem habe ich die Unterrichte als sehr locker und humorvoll erlebt. Im Unterricht werden immer wieder Witze gemacht, Handys klingeln oder Kontrabässe werden rein und raus getragen. Einmal hat zum Beispiel einfach ein Lehrer seinen Kopf in meinen Überaum gestreckt, weil er wissen wollte, wer gerade Liszt übt. Außerdem waren alle auffallend freundlich an der Musikhochschule und ich wurde von allen Lehrern, Erasmuskoordinatoren und Rektoren umsorgt. Der Schulmusikdirektor hat sich einen ganzen Vormittag für mich Zeit

genommen, mir alles erklärt, mir meinen Stundenplan auf mein Handy gemacht und sich regelmäßig, wenn wir uns im Gang begegnet sind, erkundigt wie es mir geht, ob auch meine Klassenkameraden nett zu mir sind, was ich Weihnachten vor habe etc. An Artisten gab es häufig Lunchkonzerte, die dazu dienen, dass die Studenten Aufführungspraxis bekommen. Manchmal kam es vor, dass ein Student trompetend in die Cafeteria kam und so die Werbetrommel gerührt hat. Dann konnte man sein Essenstablättchen nehmen und ihm in einen Konzertsaal folgen. So bekam man dann noch Musik zum Essen serviert. :-)

Stundenplan

Mein Learningagreement beinhaltete vier Veranstaltungen. Jedoch hat mir die Partnerhochschule einen Stundenplan mit vielen verschiedenen Fächern erstellt. Leider hat es nicht geklappt, dass ich wie im Vertrag vereinbart, Gesangsunterricht bekam. Dafür hatte ich einen sehr vollen und vielfältigen Stundenplan.

Darunter waren ziemlich lustige Fächer wie zum Beispiel schulpraktischer Gitarrenunterricht (akkordisches Gitarrenspiel+Gesang). Diesen Unterricht hatte ich mit fünf Schweden zusammen, die, im Gegensatz zu mir, das Gitarrespiel beherrschten. Da ich leider keinen einzigen Gitarrengriff beherrschte, hat der blonde Lehrer mit Pferdeschwanz mich nett angelächelt und gesagt: "kein Problem, du spielst erst einmal ohne linke Hand". Natürlich habe ich dann das Klangergebnis der Gruppe mit meinem Geschuppe zerstört. Nachdem wir alle schwedischen Popsongs durchgespielt hatten, wurde extra für mich das Lied "Mein Hut der hat drei Ecken" gesungen.



Genauso spannend war das Unterrichtsfach "prik". Im Keller der Hochschule, wo sich die Bandproberäume befinden, trafen wir uns einmal in der Woche um als Band zusammen zu spielen. Als klassische Pianistin wollte ich mich ganz mutig an das E-Piano begeben. Da der Sinn des Unterrichtes jedoch ist,

dass jeder das Instrument spielt, das er NICHT beherrscht, wurde ich an die E-Gitarre verbannt. Jede Woche musste man ein anderes Instrument ausprobieren. So fand ich von Woche zu Woche immer mehr Spaß daran Schlagzeug, E-Gitarre oder Bass zu spielen. Dabei haben sich hauptsächlich die Studenten untereinander geholfen und sich gegenseitig unterrichtet.

Es gab auch eine Art Übchor. Da das Schulmusikstudium in Schweden den Schwerpunkt auf der Popmusik hat, war es ein Poparrangement-Übchor. Den Übchor leitete ein Lehrer,

der ein bekannter Popsänger in Schweden ist und auch im Fernsehen auftritt. Am Anfang hat er uns Gitarre spielend vierstimmige Pop-Loops beigebracht. Später sollte jeder Student sein eigenes Poparrangement mit unserer Klasse einstudieren. Ich habe ein Arrangement von „99 Luftballons“ gemacht und alle hatten großen Spaß daran, mit mir dieses deutsche Lied zu singen.

Außerdem hatte ich noch das Fach „Röst“. Das war eine Art Gesangsunterricht in der Gruppe, verbunden mit rythmischer Sportgymnastik, Körperübungen und Tanz. Ein weiteres Fach war „brukskomp piano“. Das war Gruppenunterricht in schulpraktischem Klavierspiel. Wir saßen in einer Gruppe von fünf Studenten - jeder an einem Clavinova im Kreis. Jeder Student übte mit Kopfhörern vorgegebene Pop- und Jazzpattern. Im Anschluss daran wurden Songs damit gespielt und dazu gesungen. Aus dem Applecomputer gab es dazu noch groovige Schlagzeugbegleitung.

Ich hatte aber auch noch normalere Fächer wie Theorie, Ensembleleitung, Didaktik, Kammermusik und glücklicherweise Klavierunterricht. An Kreativität mangelt es dem Schulmusikstudium in Schweden jedenfalls auf keinen Fall!

Hauptfachunterricht - Klavier

Mein Klavierlehrer Thomas Rydfeldt war ein sehr netter Schwede. Er hat sich mit großem Engagement für mich eingesetzt, mir Klavierunterricht gegeben, mich auf Konzerte vorbereitet und mich in verschiedene Kammermusikgruppen eingebunden. Da es an der ganzen Musikhochschule nur sechs Bachelor- und Master-Klavierstudenten gibt, war ich als Pianistin sehr gefragt und konnte mit verschiedenen Kammermusikpartnern musizieren. Außerdem durfte ich spontan bei einem Meisterkurs eines norwegischen Pianisten teilnehmen. Am Ende des Semesters hatte ich eine Klavierprüfung im größten Konzertsaal der Hochschule mit einem anschließenden Feedback-Gespräch. Das war eine tolle Erfahrung, die mich auch persönlich weitergebracht hat. Zum Abschluss habe ich noch ein Lunchkonzert mit Solo- und Kammermusikwerken gespielt.

Ausstattung

Die Musikhochschule gehört zur Universität Göteborg und beinhaltet verschiedene Abteilungen: Theater, Oper, Musical und Musik. Die Musikhochschule ist top gut ausgestattet und sehr schön. Es gibt sehr viele Überäume. Außerdem darf in jedem freien Unterrichtsraum ebenfalls geübt werden. So muss man nur sehr selten auf einen Überaum warten. Die Räume sind sehr groß und gut ausgestattet mit Yamaha- oder Steinwayflügel. Es gibt auch viele gemütliche Sitzgelegenheiten und in den Gängen gibt es oftmals Sofas oder Bänke. Auch gibt es mehrere Computerräume mit Applecomputern, Drucker und Kopierer, die jeder Student nutzen darf. Echt Luxus! Außerdem habe ich so wie die anderen Studenten auch ein Schließfach und ein Postfach bekommen.

Sprache

Gleich am ersten Tag musste ich feststellen, dass alle Unterrichtsfächer auf schwedisch sind. Mein Einzelunterricht war zum Glück auf englisch. Vor dem Auslandssemester war mir nicht bewusst, dass tatsächlich alle Unterrichtsfächer auf schwedisch sind. Da ich kein Wort schwedisch sprechen konnte, habe ich in den ersten Wochen tatsächlich nichts verstanden und fühlte mich einer Gehirnwäsche unterzogen. Meine Kommilitonen haben mir während oder nach dem Unterricht oft das Wichtigste übersetzt oder die Lehrer haben versucht mir zu helfen und den Unterricht auf einem schwedisch-englischen Mix gehalten. Leider waren die Sprachkurse, die an der Uni für internationale Studenten angeboten waren, schon ausgebucht. Mitte Oktober bekam ich dann einen Nachrückplatz in einem 6-wöchigen Intensivkurs. In dieser Zeit hatte ich zusätzlich zu meinem vollen Stundenplan noch zwei Mal in der Woche 3,5 Stunden Schwedischunterricht. Mit der Zeit konnte ich immer mehr schwedisch verstehen und konnte schnell dem Unterricht mühelos folgen. Gegen Ende des Erasmussemester konnte ich sogar meinen Einzelunterricht auf schwedisch bekommen. Nach einem halben Jahr verstehe ich nun sehr viel schwedisch und kann die wichtigsten Sachen auf schwedisch sagen.

Prüfungen

Offiziell musste ich keine Prüfungen absolvieren. Da ich jedoch zu meiner Klasse gehörte, meinten die Lehrer, dass ich alle Prüfungen mitmachen soll. So hatte ich eine Prüfung in „Röst“, welche ein vorgetragenes Gedicht, einen Song und das interaktive Integrieren der Kommilitonen beinhaltet. Außerdem hatte ich eine Prüfung in den Fächern Kammermusik, Klavier und Schulpraktischem Klavierspiel.

Kosten

Schweden ist sehr teuer. In der Cafeteria kostet ein Mittagessen 70kr (7,80 Euro). Deshalb bringen die Schweden meistens ihr eigenes Essen mit und wärmen es in den vorhandenen Mikrowellen auf. Aber auch die Lebensmittel sind sehr viel teurer als in Deutschland. Besonders das Wohnen ist sehr viel teurer. So habe ich für mein kleines 9m²-WG-Zimmer 3700 kr (410 Euro) im Monat gezahlt. Ein Monatsticket für öffentliche Transportmittel kostete ca. 40 Euro. Das ist jedoch eine gute Investition, da man alle Trams, Busse und Fähren benutzen kann. Damit kann man zum Beispiel Ausflüge bis zu Göteborgs Schärengarten (kleine Inseln entlang der Westküste) machen. Die Lebenshaltungskosten sind zwar sehr viel höher als in Deutschland, dafür findet man wenn man sich etwas besser auskennt, viele günstige Ausflüge und Events. Es gibt zum Beispiel sehr günstige Studententickets für die Oper und das Konzerthaus. Freitags lohnt sich immer das für Studenten traditionelle „After-work“ (in vielen Bars und Cafés gibt es ein Buffet und Livemusik und nur das Getränk muss bezahlt werden) in Göteborg.

Göteborg

Göteborg ist schön und einfach eine tolle Stadt zum Studieren. Mit dem Beginn meines Erasmussemesters im September habe ich noch ein Stückchen schwedischen Spätsommer mitgenommen und konnte mit Göteborgs fantastischer Lage noch ein paar schöne Tage am Meer genießen. Die Schäreninseln, die man mit der Fähre aus schnell erreicht, sind atemberaubend schön und bieten sich immer wieder für einen Tagesausflug an.



Auch lohnt es sich mit einer Zimtschnecke am Hafen zu sitzen, die Füße baumeln zu lassen und die Schiffe zu beobachten.



Da man von Göteborg aus schnell in der Natur ist, war ich auch ab und zu im Wald und an Seen wandern. Entdeckt man dort keine Elche, gibt es die Möglichkeit in dem großen Stadtpark Slottskogen die Elche anzuschauen.

Mit dem Wintereinbruch kann man das große kulturelle Angebot nutzen, kleine Cafés, gemütliche Studentenbars und Einkaufstraßen entdecken, die retro-gekleideten Studenten beobachten und die Lebendigkeit der Stadt auf sich wirken lassen.

Göteborg gilt als DIE Weihnachtsstadt Schwedens. Überall leuchtet und glitzert es und es gibt einen riesigen Weihnachtsbaum (120m hoch), den man von überall sehen kann. Diese Beleuchtung ist jedoch auch nötig, da der Winter in Schweden sehr lange, kalt und vor allem sehr dunkel ist. Im Winter kann man außerdem Schlittschuh laufen, es gibt öffentliche Filmvorstellungen, tolle Konzerte mit schwedischen Weihnachtsliedern und die traditionelle Luciafeier. Außerdem besitzt Göteborg mit dem Vergnügungspark Liseberg den größten Weihnachtsmarkt Schwedens.

Meine Schulmusikklassse hat extra für mich eine Weihnachtsfeier organisiert, damit ich die schwedischen Weihnachtstraditionen kennen lernen kann. So haben wir duftenden Pepparkåka gegessen, Glögg getrunken und sind tatsächlich lachend und singend, Hand in Hand um den Weihnachtsbaum getanzt.

Von Göteborg aus kann man auch viele Tages- oder Wochenendausflüge machen. So war ich ebenfalls in Stockholm, Malmö, Lund und an einem sonnigen Wintertag in dem Naturreservat den Koster-Inseln, die mich besonders beeindruckt haben.

Fazit

Bepackt mit Knäckebröd, Keksen, Schwedisch im Kopf und vielen Erfahrungen, machte ich mich nach einem halben Jahr schweren Herzens wieder auf den Heimweg nach Deutschland. Es war eine unglaublich schöne Zeit. Ich hatte das Glück, in einer sehr netten Klasse zu sein und viele neue Freunde gefunden zu haben. Außerdem war es ein toller Ort, um in einer entspannten Atmosphäre Musik zu machen und Konzerte zu spielen. Umso länger ich dort war – umso mehr hat es mir in Schweden gefallen und am Ende habe ich es einfach nur geliebt dort zu sein und schwedisch zu sprechen. Ein Erasmussemester geht vorbei wie im Flug und ich kann nur sagen, dass ich gerne länger geblieben wäre. Da man bekanntlich gehen soll, wenn es gerade am schönsten ist, kann ich nur sagen: „hej då“ und „vi ses“.

